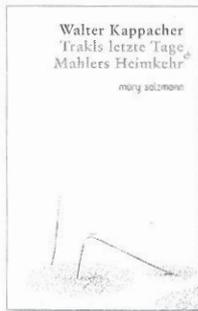


Walter Kappacher

Trakls letzte Tage & Mahlers Heimkehr.



Walter Kappacher
*Trakls letzte Tage &
Mahlers Heimkehr.*
Mury Salzmann: Salzburg
2015, 96 S. (66 Trakl +
21 Mahler)
ISBN 978-3-99014-104-5

Die beiden Texte schrieb Walter Kappacher für die Salzburger Festspiele im Auftrag von Helga Rabl-Stadler und Sven-Eric Bechtolf. *Trakls letzte Tage* kam in gekürzter Form mit dem Titel „Der Abschied“ im Rahmen des „Young Directors Project“ 2014 auf die Bühne. *Mahlers Heimkehr* wurde für die Aufführung „Mahlerlieder“ der Musicbanda *Franui* 2012 verfasst. [Klappentext]

Möglicherweise inspiriert von der Herkunft der Musicbanda *Franui* aus der Begräbnismusik ihres Osttiroler Heimatdorfes Innervillgraten, hat Kappacher zu Mahler einen Text verfasst, der sich unter die Abfolge der Liedtitel gliedert, jedoch höchstens stichwortartig assoziativ mit den einzelnen Liedern verbunden ist. *Mahlers Heimkehr* ist ein innerer Monolog: bis zum letzten Abschnitt spielt er im Zug von Paris nach Wien und ist in Du-Form gehalten, danach in Wien im Sanatorium Löw in der Ichform. Auf den gerade einmal zwanzig Seiten verknüpft er Gedanken- und Traumsequenzen des todkranken Mahler auf seiner letzten Reise in dichter, teils umgangssprachlicher, teils phantastischer Bildersprache, die unter anderem auch den Bezug zu einem literarischen Idol beider, des Autors wie des Komponisten, nicht verleugnet: Jean Paul. Ich persönlich finde dieses kurze literarische Produkt auch deshalb hier erwähnenswert, weil es mich gelehrt hat, jegliche fachkritisch beckmesseri-sche Haltung gegenüber literarisch verwobenem Dokumentenmaterial und seiner Überprüfbarkeit abzustreifen, um dem Fluss einer psychologisch und schwin-gungsreich erzählten Fiktion folgen zu können.

Um die verbindenden Linien zwischen beiden moribunden Künstlern, dem 27-jährigen Trakl von 1914 und dem 50-jährigen Mahler von 1911, zu entdecken, gehört die Mahler-Erzählung unbedingt in Beziehung zu und in Wechselwirkung mit dem ausführlicheren Trakl-Text gelesen, wodurch auch ein umfassenderes Bild davon entsteht, wie die Erzähltechnik jeweils dem extremen Schauplatz angemessen ist.

Renate Stark-Voit